



## Vorwort des Präsidenten

Von Peter Pfander  
Goldwäscherzytig Nr. 4/1997

**Schweizerische  
Goldwäschervereinigung**  
Association Suisse des Chercheurs d'Or  
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro  
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

### [Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 1997](#)

Die **Schweizermeisterschaft in Ponte Tresa** war ein Erfolg. Ich danke allen herzlich, die dazu beigetragen haben. Unsere Tessiner Freunde haben hervorragende Arbeit geleistet, aber auch unsere Mitglieder beteiligten sich mit sehr grossem Einsatz an der Arbeit. Von den ausländischen Teilnehmern bekam ich sehr viele positive Rückmeldungen.

Einen Erfolg für die Schweiz gab es an der **Weltmeisterschaft in Vigevano (Italien)** zu feiern. Das Team Brigitte Megert, Jeannine Grundbacher, Marianne Tesaro, Walter Stadler und Peter Pfander standen zuoberst auf dem Podest und wurden Weltmeister in der Teamkategorie. Schönes Wetter, eine idyllisch gelegene Arena und das italienische Ambiente liessen über kleine Mängel dieser WM hinwegsehen. 19 Nationen waren vertreten.

An der **Sitzung der WGA** (World Goldpanning Association) gab es einen heissen Kampf um die WM 2001. Japan und Australien lieferten sich ein Duell. Beide Länder genossen viele Sympatien. Ganz knapp siegte Fred Olsen für Australien. Die WM 2001 wird also in Maryborough in Victoria stattfinden. In der Nähe befinden sich die bekannten Goldgräberorte Bendigo und Ballarat. An derselben Sitzung wurde ein neuer Vizepräsident der WGA gewählt. Auf Peter Pfander folgt Veronika Stedra (Tschechien).

Am **Goldwaschflug in die Ostschweiz** vom 14. September nahmen 13 Personen teil. EGGI führte uns an die Glatt bei Gossau, wo wir neben Jagdflinte-Schiessen, Kaffi Luz in der Survival-Kanne brauen, Grillieren und mitgebrachte Leckereien verzerrern (Zopf und jede Menge Kuchen) auch noch etwas Zeit fanden, Ostschweizer Gold zu suchen.

Euer Präsident, Peter Pfander

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/1997  
Copyright © 1997 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 23-Mai-2001 by

[sgv@goldwaschen.ch](mailto:sgv@goldwaschen.ch)



## 5. Schweizermeisterschaften im Goldwaschen Ponte Tresa 1997

Von Victor Jans, Fritz Grundbacher und Toni Obertüfer  
Goldwäscherzytig Nr. 4/1997

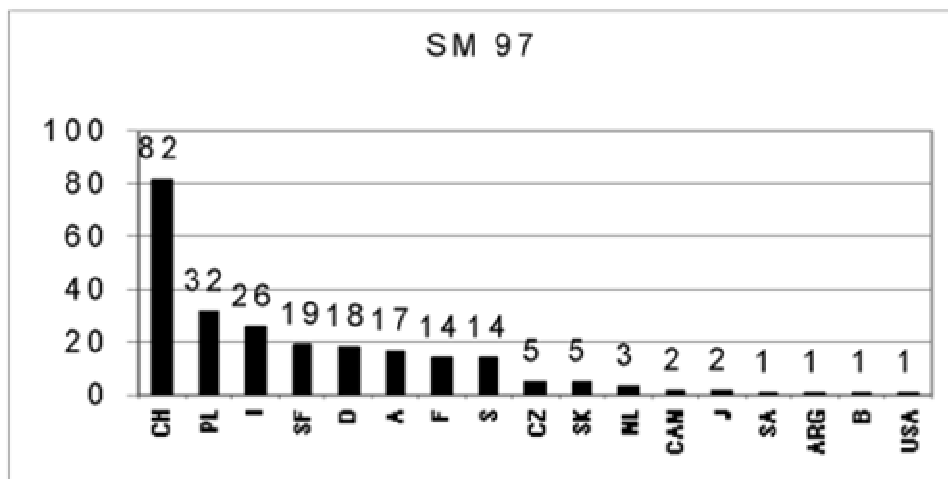
**Schweizerische Goldwäschervereinigung**  
Association Suisse des Chercheurs d'Or  
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro  
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 1997](#)

Erinnern wir uns richtig, dass es die erste Schweizermeisterschaft ohne Regen war? Leider gehört der Höhepunkt dieses Vereinsjahres schon wieder der Vergangenheit an. Rückblickend dürfen wir aber stolz sein auf ein vollends gelungenes Fest in Ponte Tresa.

In den vier Kategorien Junioren, Veteranen, Damen und Herren registrierte die Anmeldung 243 Teilnehmer (268 Startende), was Rekordbeteiligung bedeutete. Die Kapazität für 20 Teams war am Samstag schon bald ausgebucht. Die 82 Wettkämpfer aus der Schweiz wuschen gegen die restliche Übermacht aus - Sie lesen richtig - 16 Nationen. Das Wettkampfkomitee war gefordert und löste die Aufgabe mit Bravour. Es war wohl die internationalste Meisterschaft, die wir bis jetzt hatten. Die Teilnehmerstatistik, sortiert nach den 16 Ländern, sieht eindrücklich aus:



Dass die GV sich für Ponte Tresa entschied, erwies sich im Nachhinein als richtig. Die darauffolgende WM in Vigevano bewog etliche ausländische Gäste zur Teilnahme in der Schweiz. Das Echo aus den Teilnehmerkreisen tönte denn auch durchwegs positiv. Geschlagene und Gewinner freuten sich, im Malcantone mit dabei gewesen zu sein.



Trotz engen Verhältnissen, eingeklemmt zwischen Lago di Lugano und Berghang, konnten die gesteckten Ziele für eine faire, familiäre Meisterschaft erfüllt werden - oder vielleicht gerade deshalb? Zum Erfolg haben viele beigetragen. Vorab gilt es der Behörde von Ponte Tresa zu danken. Sportplatz, Turnhalle, Wettkampf- und Festplatz reservierten sie für den Anlass. Pro Ponte Tresa und der

Gewerbeverein sorgten mit Markt und Bierfest für die Farbtupfer und Aufwertung der Meisterschaft. Die geführten Abstechern zu historischen (Golddrausch-) Plätzen im Malcantone durch die Schweizer Armee stiessen auf grosses Interesse, vor allem aus den Nachbarländern.

Ein ganzer Car mit 30 Goldwäschern und Goldwäscherinnen aus dem polnischen Zlotoryia, wo im Jahr 2000 die WM stattfinden, stellte bereits am Freitag ihre Zelte auf den Fussballplatz von Ponte Tresa auf. Entsprechend füllte sich auch das von der Pro Ponte Tresa gerade neben dem Wettkampfpfplatz aufgebaute Festzelt schon am Freitagabend nicht nur mit Maccaroni-hungrigen, sondern auch mit tanzenden Goldwäschern.



Freitags tagsüber hatten emsige Hände an verschiedenen Orten gerakert. Die minutiöse Vorbereitung des OK's, vor allem von Wettkampf und Baukomitee, ermöglichten den Aufbau der Anlage innert weniger Stunden. Der Einsatz der freiwillig helfenden Goldwäscher am Freitag war grossartig. Hier gilt ein besonderer Dank dem fleissigen Bauteam, das dieses Jahr vollständig vom Verein gestellt wurde und all denjenigen, die spontan mit Hand anlegten.

Alle Hände voll zu tun hatten auch die Tombolaverantwortlichen. Sie konnten einen reichhaltigen Gabentempel präsentieren. Über 600 wertvolle Preise und ein Fahrrad als Haupttreffer erleichterten den Losverkauf an Einheimische, Passanten und

Wettkämpfer. Viele Tombolaspenden stammten aus Mitgliederkreisen, der Grossteil jedoch vom Gewerbe von Ponte Tresa und Umgebung.

Sogar nach dem Druck des Festführers trafen noch Preise/Spenden von Fr. 100.- und mehr ein, sodass wir die Spender als Nachtrag an dieser Stelle erwähnen:

- Rolf u. Gisela Amrein, Standartenpaar, St. Niklausen
- Kodak SA, Lausanne (M.+W. Lüdi, Lauperswil)
- Distillerie Willisau SA, Willisau
- Bösch Siebdruck, Stans
- Luzerner Regiobank, Willisau
- Hans Bürgi, Schenkön

Durch die Berichterstattung der Print-, Radio- und Fernsehmedien vor und während dem Anlass war die Meisterschaft im Tessin in aller Leute Munde. Wir hoffen, dass durch die erreichte Publizität auch die Patronatsfirma CHICCO D'ORO, der Sponsor GOLDWACH TOUR & SHOP sowie die Inserenten Nutzniesser sein werden. Ihre finanzielle und materielle Unterstützung ist jeweils die Grundlage für eine erfolgreiche Veranstaltung zu einem erschwinglichen Startgeld.

Viel Arbeit musste während dem Fest verrichtet werden. Viele Vereinsmitglieder stellten sich freiwillig zur Verfügung und verzichteten teilweise auf den Festrummel. Ihre tatkräftigen Hilfeleistungen trugen wesentlich bei für einen reibungslosen Verlauf der Meisterschaft und

verdienen unsere Anerkennung.



Der Samstag verhiess mit den Achtel- und Viertelfinalen wegen den vielen Anmeldungen nach einem gedrängten Programm. In den Finalrunden am Sonntag schlussendlich wurden die Schweizermeisterin und der Schweizermeister erkoren. Brigitte Megert siegte bei den Damen nach 1993 zum zweiten Mal. Bei den Herren reiht sich Raymond Poterat nach Walter Stadler (1989, 1991) und Jörg Stettler (1993, 1995) in die Garde der Schweizermeister ein. Herzliche Gratulation!

Noch bevor der letzte Finalteilnehmer aus dem Becken war, begann die Retablierung der Wettkampfanlage. Dank gegenseitiger Hilfe erstrahlte der Festplatz nach wenigen Stunden im sauberen IST-Zustand. Wahrhaftig

eine Meisterleitung.

Jeder der in Ponte Tresa teilgenommen hat darf ein Stück des „Kuchens“ für sich in Anspruch nehmen. Wenn wir jedoch jemand persönlich hervorheben, so verdient dies Ferruccio Galfetti (Vize-Präsident / Marketing) und seine Familie. Sie waren es, welche die Bewerbung einreichten, stets an den Erfolg geglaubt und sich dementsprechend für das Fest stark gemacht haben. Für Euer unermüdliches Engagement ein ganz herzliches DANKESCHÖN.

Hier noch einige eindrückliche, statistische Zahlen, zusammengestellt von Fritz Grundbacher:

Verbrauchter Waschsand: 5 Tonnen

Verbrauchtes Gold: 10 g

Anzahl verbrauchte Phiolen: 700

Anzahl Helfer:

- beim Aufbau der Wettkampfanlage: 11 (Total Arbeitsstunden ca. 140)
- beim Abbau: 23 (Total Arbeitsstunden ca. 98)
- während dem Wettkampf: 25 (Total Arbeitsstunden: ca. 202)

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/1997  
Copyright © 1997 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 23-Mai-2001 by

[sgv@goldwaschen.ch](mailto:sgv@goldwaschen.ch)





## Gold in Burma

Von Roland Brunner  
Goldwäscherzytig Nr. 4/1997

### Schweizerische Goldwäschervereinigung

Association Suisse des Chercheurs d'or  
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro  
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

### [Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 1997](#)



Goldsucherin am Ufer des Irrawadi-Rivers.

Nachdem die Suche nach dem neuen Eldorado für die SGV Mitglieder in Laos ja nicht eben sehr erfolgreich verlaufen war [siehe Goldwäscherzytig Nr. 1/97], beschloss ich das Prospektionsgebiet etwas mehr in den Nordwesten zu verlegen. 1997 ist in Burma das Jahr des Tourismus mit allen möglichen Erleichterungen für Reisende in diesem ja nicht gerade besonders beliebten Reiseland. Wohl in keinem

anderen Land der Erde stehen aber so viele goldbeladene Tempel wie in Burma. Eine der beliebtesten Tätigkeiten der frommen Buddhisten in Burma ist nämlich das Aufkleben von Blattgold auf Buddha Statuen. So kleben allein an der Buddha- Statue im Maha Muni Tempel in Mandalay mehrere Tonnen Gold, und es wird täglich eifrig weiter geklebt. In den Flüsse im Norden des Landes liegen denn auch beträchtliche Goldablagerungen. Infolge des Bürgerkrieges können diese Vorkommen erst seit wenigen Jahren ausgebeutet werden. Ein wahres Eldorado also, das nur auf seine Entdeckung wartet.

Voller guten Mutes führte ich die Keene Super Folding Sluice also einmal mehr spazieren um den halben Erdball. Aufmunternde Warnungen von anderen Freunden, die infolge der wenig ausgebauten medizinischen Infrastruktur alle möglichen Krankheiten und Infektionen z.T. notfallmässig im benachbarten Thailand behandeln mussten, begleiteten mich. Drei Tage nach der Abreise landete ich in Myitkyina, der zweitletzten Reisetappe vor meinem Ziel Putao ganz im Norden des Landes. Hier, umgeben von bis zu 6000m hohen Gebirgszügen liegt das sog. zweite Switzerland mit den besten goldführenden Gewässern. In Myitkyina aber war denn auch meine Reise vorerst zu Ende. Vor einigen Monaten hatte ein Goldsucher in der Nähe von Putao einen sagenhaften Bach entdeckt, in dem die 42 gr. Disentis Nuggets scheinbar alles andere als selten waren, und füllte sich seine Taschen wie seinerzeit die Golddiggers in Kalifornien. Leider blieb der Fund aber wie bei General Sutter auch nicht lange geheim. Dies hatte zur Folge, dass sich Einzelreisende seit ein paar Monaten nur noch mit staatlichem Führer und teils Militäreskorte auf vorgeschriebenen Wegen in dieser Gegend bewegen dürfen. Dies für ein bescheidenes Entgelt von täglich rund 90US\$. Ich dürfte aber gerne hinfliegen und vom Flugplatz aus die Gegend betrachten, das Flughafengelände aber nicht verlassen, lautete das grosszügige Angebot der Behörde. Oder ich könne in Rangoon, 1500 km südlich, wo ich doch eben herkam, eine Spezialbewilligung holen, um in oben beschriebener Art herumzureisen. Dies hätte bestenfalls 4 Tage gedauert. Tja, da stand ich nun, nach all der Planung

und Organisation, mit meinem burmesischen Goldsucherkollegen, der vor Ort über beste Kenntnisse verfügt, und kam als Ausländer nicht mehr weiter. Sich zu ärgern brachte wenig. Polizei, Einwanderungsbehörde, Flugpersonal, alle wollten gerne helfen, aber gegen Weisungen aus Rangoon war eben nichts zu machen, nicht mal mit überzeugenden Argumenten wie Dollarscheinen.

Auch um Myitkyina sah man aber viele Goldsucher im Irrawadi River an der Arbeit. Tagesausbeute: 70 Rappen(!), was in etwa dem Tageslohn eines Strassenbauarbeiters entspricht. Derartige Aussichten lösten in mir begreiflicherweise nicht gerade unnatürliche Begeisterungstürme aus. Meine Schleuse stiess in den Bächen jeweils auf grosses Interesse, die Fotos des Schweizergoldes auf ungläubiges Staunen. Die Bilder bestätigten damit, dass in der Schweiz jeder, sogar ein Goldsucher, reich ist. Als Sluicibox werden hier rockerähnliche Bambusgestelle verwendet, in die man aufgeschnittene Bananenblätter legt, in deren wabenähnlicher, relativ harter Blattstruktur das puderfeine Gold hängen bleibt. Gewonnen wird es mit Quecksilber. Alle Golducher wissen zwar, dass Quecksilber irgendwie gefährlich ist, aber bisher sei ihnen ja noch nichts passiert und eine andere Möglichkeit hätten sie ohnehin nicht.

Um die Ausbeute rentabler zu gestalten, hat eine Firma begonnen, mit einer einfachen hausgemachten Klondike - Dredgekopie den Fluss auszubaggern. Hier vernehme ich auch, dass ca. 80 km flussaufwärts weitere Goldsucher an der Arbeit seien. Über eine absolut stossdämpfermordende Schlaglochpiste gings mit einem alten Mazda Pickup (Benzinverbrauch 25 l/100km und 3 Pannestops unterwegs) also soweit wie möglich flussaufwärts. Anschliessend musste ich ein Versorgungsboot chartern, um die Goldsucher im ehemaligen Guerillagebiet zu erreichen. Hier allerdings sah die Ausbeute anders aus: ca. 8 gr waren im Tag in oben beschriebener Art zu holen. Sagenhaft viel für die Goldsucher hier. Meine Ankunft führte bei derartigen Erfolgen denn auch nur zu einem kurzen Unterbruch der Tätigkeit der ca. 50 Frauen und Männer. Denn wer weiss, wann die Regierung plötzlich die Sandbank für den Verkauf an potentielle ausländische Investoren sperrt und die Leute vertreibt. Feine dunkle Blacksandschichten durchzogen die Ablagerungen. Hier lag das Gold in bis zu 2 mm grossen sehr dünnen Flitterchen in Menge und liess das Herz des Napfgoldsucher mindestens eine Oktav höher schlagen. Ohne Zelt, Moskitonetz, Verpflegung, Schlafsack usw. musste ich aber nach wenigen Stunden den Rückweg antreten. Nach allen Erfahrungen bisher hatte ich nie mit derartig reichen Vorkommen gerechnet. Schade. Mit blutendem Herzen. Jeder, der seine Stelle vor einem Gewitter oder weils zu dunkel wurde verlassen musste, eben als die Flitter zu leuchten begannen, fühlt mit mir. Tja, wenn der Irrawadi nur etwas mehr in der Nähe wäre. Leider waren auch meine Tage in Burma mittlerweile gezählt, so dass ich nicht mehr zu der Stelle zurückkehren konnte. Aber Leute, if you like to stike it rich, well... wenn man sich nicht vor allerlei behördlicher Schickane scheut und die nötige Abenteuerlust mitbringt, dann liesse sich in Burma schon ein nettes Souvenir holen. Ein Mitarbeiter eines amerikanischen Goldsucherkonzern jedenfalls, den ich in Rangoon taf, lächelte nur müde bei meiner Erzählung. Da gebe es Stellen, die wirklich kalifornische Verhältnisse aufwiesen. Nur komme man als Einzelperson leider kaum hin.

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/1997  
Copyright © 1997 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 23-Mai-2001 by

[sgv@goldwaschen.ch](mailto:sgv@goldwaschen.ch)



## Ein Interview mit Peter Bölsterli

Von Victor Jans  
Goldwäscherzytig Nr. 4/1997

**Schweizerische  
Goldwäschervereinigung**  
Association Suisse des Chercheurs d'or  
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro  
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 1997](#)

"Gefunden! Grösster Goldklumpen der Schweiz!" - so titelte der Blick am 14. August 1997 und auch das Fernsehen berichtete darüber (10 vor 10). Peter Bölsterli aus Winterthur hatte am Vorderrhein bei Disentis ein 123,1 g schweres Goldnugget gefunden - neuer Schweizer Rekord. Ich rief ihn mitte September an und stellte ihm einige Fragen:

Sie kommen gerade von einer Woche Goldsucherferien aus Disentis zurück. Ist wieder ein neuer Schweizer Rekord zu melden?

*Peter Bölsterli:* Nein, nein. Aber einige "Grämmer" habe ich schon gefunden.

Wann begannen Sie mit Goldwaschen?

*Peter Bölsterli:* Es war 1995/96. Ich machte einen Kurs bei Gusti Brändle. Ich fand einige kleine Flitter. Danach hat es mich gepackt.

Wie lange arbeiten Sie an einem normalen Goldwaschtag?

*Peter Bölsterli:* Früher arbeitete ich von morgens um sieben bis abends um sieben oder acht. Heute bin ich nicht mehr so vergiftet wie früher. Man kann schlussendlich nichts erzwingen und Goldwaschen braucht immer noch Glück und viel "Gespür".

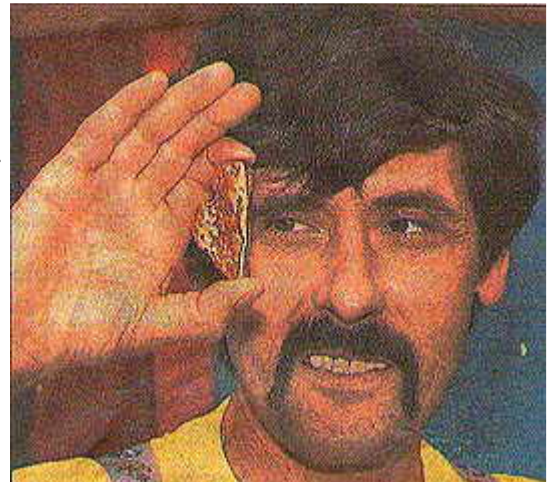
Das 123,1-Gramm Nugget stammt aus dem Vorderrhein?

*Peter Bölsterli:* Ja, und nicht aus dem Medelser Rhein, wo die meisten Goldsucher hingehen. Man hat immer gesagt, der Vorderrhein zwischen Disentis und Sedrun sei nicht so gut. Da ist schon was dran. Aber es hat eben auch einige irrsinnige Stellen. Diese sind aber meistens klein, maximal 20 m. Dann hat es wieder gar nichts. Der Vorderrhein ist auch schwieriger zugänglich als der Medelser Rhein, wo man vom Campingplatz aus bequem hochwandern kann.

Was zeichnet den Fundort speziell aus?

*Peter Bölsterli:* Das Nugget fand ich hoch oben am Ufer, etwa 1 m über dem Wasserspiegel. Das kommt daher, dass ich eigentlich nicht gerne im Wasser arbeite. Ich trage das Material lieber im Kessel zum Bach. Ich vermute, dass am Fundort ein altes Bachbett durchging und dort vor vielen Jahren die tiefste Stelle des Baches war. Ich fand schon am Morgen dieses Tages ein 2 g-Stück und weitere grosse Stücke in einem Felsschlitz. Das 123,1 g-Nugget lag dann gar nicht in einem Schlitz, sondern nur knapp auf dem Fels. Ich konnte nach dem Fund noch 10 cm tiefer graben und fand nochmals ein 1,6 g-Stück. Insgesamt fand ich an diesem Tag 127 Gramm - absolut fantastisch.

Wie weiss man, dass das Nugget auch "echt" ist, d.h. wirklich aus Disentis stammt?



*Peter Bölsterli:* Genau das dachte ich auch, als ich das Nugget fand. Auch der Blick bekam anscheinend einige solche Anfragen nach der Publikation. Aber ich muss niemandem etwas beweisen.

Welches ist Ihre durchschnittliche Tagesausbeute in Disentis?

*Peter Bölsterli:* Oft finde ich kein halbes Gramm. So geschehen die ersten Tage der letzten Woche. Erst ab Mittwoch, als ich mit einem Holländer zusammen schaufelte, fanden wir in den letzten drei Tagen total etwa 8 g. Darunter waren zwei 1 g-Stücke. Etwa 4 g von den 8 lagen quasi an einem Ort in einer "Tasche".

Welche Ausrüstung benutzen Sie?

*Peter Bölsterli:* Ganz normal - Schaufel und Schleuse. Früher grub ich immer in Kiesbänken. Jetzt merke ich, dass solche Felsspalten viel besser sind. Das hat man mir zwar schon vorher gesagt. Aber irgendwie muss man es selber erfahren. Man hat schliesslich nie ausgelernt.

Jetzt sind sie berühmt. Ist dies unangenehm?

*Peter Bölsterli:* Ja, lästig war es in den zwei Tagen nach dem Blick-Artikel schon etwas. Meistens bin ich ja alleine unterwegs und das mit dem Blick machte ich nur, weil die Kollegen manchmal über das Goldwaschen etwas lächeln. Danach kamen aber zwei Fernsehteams (Schweiz und Deutschland) und viele Zeitungen an den Bach. So möchte ich es dann schon nicht immer haben.

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/1997  
Copyright © 1997 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 23-Mai-2001 by

[sgv@goldwaschen.ch](mailto:sgv@goldwaschen.ch)





## Eine goldene Reise durch Kanada und Alaska

Von Ernst Rupp  
Goldwäscherzytig Nr. 4/1997

**Schweizerische  
Goldwäschervereinigung**  
Association Suisse des Chercheurs d'or  
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro  
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

### [Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 1997](#)

Bei den Kiosks auf dem Flughafen von Calgary halte ich Ausschau nach dem mir von Peter Pfander empfohlenen "MILEPOST" - aber vergebens. Auch in der Stadt scheint dieser unbekannt zu sein. Auf unserer Fahrt nordwärts frage ich immer wieder danach, aber erst im Visitors Center in Cache Creek ist dieser für ca. 30 Can \$ zu haben. Ein sehr nützliches und umfangreiches Informationsbuch, welches ich heute allen Reisenden in den Nordwesten Kanadas und nach Alaska empfehlen kann.

In Whitehorse suche ich eine Schleuse und eine Waschpfanne. Letztere finde ich bald einmal. Ein älterer Mann im Visitors Center gibt sich viel Mühe und erklärt mir auf einer Karte, wo ich auf der Strecke nach Dawson City nach Gold suchen dürfe. Es regnet ziemlich stark und dies dürfte der Grund sein, dass der Dry Creek unterwegs Wasser führt. Ich halte es nicht mehr aus und versuche mein Glück. Bei der vierten Schaufel finden sich drei Goldstäubchen.

Ich halte weiter Ausschau nach mir passenden Bächen, wovon mir einer besonders gut entspricht. Im Mining-Büro in Dawson (über dem Postbüro) gibt mir eine Frau Auskunft. Die fragliche Stelle wäre noch zu haben, nur gleich weiter oben bestehen Claims. Mit vielen Unterlagen verlasse ich das Büro, zuerst will ich eine richtige Goldprobe vornehmen und Alaska besuchen. Obwohl es warm ist in Dawson sind wir offenbar zu früh da. Viele Bäche sind noch vereist, insbesondere auch entlang dem Hunker Creek.

Ich versuche mein Glück auf dem Claim Nr. 6 (Visitor's Claim). Ich bemerke, wie alle Besucher ein Stück den Hügel hinauf rennen, um dort Erde und Geröll in den Kessel zu schaufeln um sie nachher im Bach unter auszuwaschen. Ich lasse mir sagen, dass im Bach kein Gold zu finden sei. Also mache ich es den andern nach. Aber auch so lässt sich nichts finden. Schlussendlich versuche ich es trotzdem direkt im Bach an verschiedenen Stellen. Erwin, ein anderer Schweizer, wäscht eine Schaufel Dreck aus dem Bach - un siehe da - am Schluss befindet sich ein kleines Flitterchen in seiner Pfanne. Jetzt geht es richtig los. Ich schaufle durch eine Schotterschicht immer tiefer. Dies bringt aber nichts. Ich finde schliesslich heraus, dass das Gold nicht tiefer als etwa 20-30 cm auf der Schotterschicht liegt. Eine Pariserin, welche weiter oben mit ihrem Mann einen Claim bearbeitet, gibt mir die Lösung. Sie meint, dass die gegenüberliegende Strasse im ehemaligen Bachbett verlaufe und der Bach in der vormaligen Strasse. Dessenwegen also der Schotter! Also grabe ich weiter im Bach und werde deshab von einigen Besuchern als "Funny-Goldwäscher" bezeichnet. Das stört mich nicht, finde ich einige doch recht interessante Goldkugelchen, welche zum Teil noch Gestein verwachsen sind, aber kaum Goldplättchen wie in Schweizer Bächen.

**Nome Creek, Alaska:** Die Frau im "Public Land Information Center" in Fairbanks gab sich alle Mühe, mir zu erklären, wo ich nach Gold suchen dürfe, wo nicht und bei welchen Stellen ich bei Unsicherheiten nachfragen müsse. Nachdem ich beim Alaskan Prospector & Geologists Supply eine Schleuse und das Büchlein "Where to prospect for Gold in Alaska without getting shot" gekauft hatte, waren wir froh, die heisse Ebene von Fairbanks verlassen und ins Gebiet der White Mountains fahren zu können. Vorerst ging es auf dem Steese-Highway durch das Chatanika-River-Tal ca. 100 km nordostwärts.

Da der Weg zum Nome Creek als schlecht beschrieben wurde, hatte ich mein Frau schon auf einen längeren Fussmarsch vorbereitet. Doch der Weg war frisch gradet worden und über einem Höhenzug mit fantastischer Fernsicht gelangten wir ins Nome-Creek-Tälchen. Auf der

gegenüberliegenden Talstelle wird eine neue Strasse gebaut und zudem soll es zwei Campgrounds geben. Der Creek ist an der fraglichen Stelle zweigeteilt und fliesst beidseits an alten Tailings vorbei. Ich arbeitete am rechten Teil, zuerst mit wenig Erfolg. Schliesslich fand ich eine Stelle, wo der schiefrige Bedrock nicht tiefer als etwa ein Meter lag. Hier fand ich in der obersten, sehr brüchigen Schieferschicht recht viel Gold, allerdings nur kleine Flitterchen bzw. fast nur Staub. Etwas weiter oben, im härteren Schiefer, fand ich dann grössere Flitter. Einer war knapp 4 mm lang. Ich war froh, ein paar dicke Gummihandschuhe bei mir zu haben. Beim Verkneten der schiefrigen Lehmschicht wären gewöhnliche Gummihandschuhe sicher sofort zerstoehen worden.

Wir waren anfangs Juli dort und genossen die Tage (ohne Nacht) in der Noch-Einsamkeit. Ein Ort, den ich jedem Goldwäscher empfehlen kann, welcher ein paar ruhige Tage verbringen will und trotzdem nicht ganz auf sein Hobby verzichten will.

Bei der Rückkehr vom Nome Creek machte ich beim Crooked River (km 65 Steese Hwy.) halt, welcher in den Chatanika River fliesst. Dies war am 3. Juli und ich war überrascht, unter der Brücke und an einigen Uferstellen noch hartes Eis vorzufinden. In etwa 30 cm Tiefe stiess ich auf eine dünne Lehm-/Sandschicht, welche schöne Flitter enthielt. Etwas oberhalb der Brücke befindet sich ein guter Platz, um den Camper abzustellen.

Auf der **Kenai-Halbinsel** südlich von Anchorage unternahm ich bei Hope einen grösseren Waschversuch im Resurrection Creek. Das Wasser war ziemlich reissend und eben als ich den Känel leeren wollte, wurde dieser von der Strömung hochgehoben und das meiste Gold ging verloren. Immerhin konnte ich noch einige Flitter im 2 mm-Bereich retten. Die oberste Kiesschicht in diesem Bach war schon ziemlich durchgewühlt. Tiefer hinab zu gelangen war wegen den grossen Steinen und dem vielen Wasser fast unmöglich.

Entlang dem Seward-Highway machte ich beim **Bertha-Creek** halt. Unterhalb der Brücke befindet sich ein staatlicher Campground, wo gut parkiert werden kann. Bereits etwa 250 m oberhalb der Brücke weist ein Schild darauf hin, dass dort ein Claim ausgesteckt ist. Im ganzen grub ich vier Löcher, jedes etwa 1/2 m<sup>3</sup> umfassend. Ich fand wunderbar verformte, kleine Flitter. Am meisten davon an einer Stelle, wo der schiefrige Bedrock weggesprengt worden war.

Schliesslich machte ich einen Abstecher zur **Crow Creek Mine** bei Gradwood und ging danach noch für mehrere Tage dorthin. Wenn Ron Wendt schreibt, "Hardrock yields great return", so kann ich das nur unterstreichen. Der Eintritt kostet 5 US\$. Für Dredges und Metalldetektoren muss extra bezahlt werden. Schaufel, Kessel, Waschpfanne und Schleusen werden zur Verfügung gestellt. Ausserhalb der Mine besteht ein primitiver Campground (kein Wasser), wo für US\$ 5.- übernachtet werden kann. Der gegenwärtige Besitzer ist stolz auf seine irische Abstammung und für ihn sind bei gutem Wetter im Sommer die Eintritte die eigentliche "Goldmine".

Es herrscht bei gutem Wetter ein riesiger Rummel und sogar als es regnete, zählte ich mindestens 50 Personen. Die meisten stochern ein wenig im Zeug herum und gehen dann wieder. So sind an den zwei Hauptwaschstellen die obersten 30 -50 cm wohl schon oft durchwühlt worden. An der Grenze des reissenden Wassers gelang es mir, einige grosse Steine wegzuräumen. Dort fand ich tatsächlich dicke und runde Flitter oder besser Kügelchen, die jedes Goldsucherherz höher schlagen lassen! Nachmittags musste ich oft aufgeben, weil das Wasser wegen dem weiter oben schmelzenden Schnee und Eis stark anschwell. Gut isolierte Stiefel oder besser noch Watthosen sind in diesem kalten Wasser empfehlenswert. Wie der Besitzer sagte, kann am besten anfangs Winter, wenn das Schmelzwasser zurückgeht, gegraben werden. An einigen Stellen soll in etwa 3 Meter Tiefe Bedrock erreicht werden. Dort sollen auch die eigentlichen Nuggets gefunden werden.

Zurück in **Dawson City** interessiere ich mich weiterhin für einen Claim. Also Besuche beim Mining Office und dann wieder Fahrten im Gelände. Es war sehr trocken und somit gut für mich. Ich konnte sehen, wo noch Wasser floss und wo nicht. Ist kaum Wasser vorhanden, müssen für die

Wascharbeiten zuerst Leitungen und eventuell Pumpen angeschafft werden, was natürlich alles verteuert. Wegen der Trockenheit konnten viele Claimbesitzer nur beschränkt oder überhaupt nicht arbeiten. Die eher sinkenden Goldpreise trugen auch nicht zur Hebung der Stimmung bei.

Ich erfuhr auch folgendes: Gearbeitet wird während der 4 bis 5-monatigen Saison während 10 Std. täglich und während 7 Tagen in der Woche. Während dieser ganzen Zeit gibt es nur ein bis zwei Tage frei und zwar von einem Mittag zum andern Mittag. Die Arbeiter erhalten je nach Erfahrung 18 bis 22 Can\$/Std.

Den 1. Augustabend verbrachte ich im "Westminster" in Dawson City und sogar meine Frau kam mit hinein! Das Nachtessen nahmen wir dann mit einem Claimbesitzer im Restaurant nebenan ein. Als ich unterwegs einen Autofahrer anhielt um ihn nach der Richtung zu fragen, stellte sich heraus, dass es Jimmy Simpson war (A vanishing Breed: The Gold Mines). Er signierte mir gleich ein mitgebrachtes Exemplar und übergab es mir "no charge". Noch nie habe ich einen so mit Nuggets "behangenen" Mann gesehen.

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/1997  
Copyright © 1997 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 23-Mai-2001 by

[sgv@goldwaschen.ch](mailto:sgv@goldwaschen.ch)



## Die Weltmeisterschaften im Goldwaschen 1997 in Vigevano (I)

Von Fritz Grundbacher  
Goldwäscherzytig Nr. 4/1997

**Schweizerische Goldwäschervereinigung**  
Association Suisse des Chercheurs d'or  
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro  
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

### [Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 1997](#)

Eine Woche nach der SM in Ponte Tresa wurde vom Donnerstag 28. bis Sonntag 31. August die Weltmeisterschaft im sommerlich heissen Piemont, 40 km südwestlich von Mailand gelegen, ausgetragen. Ausserhalb der mittelalterlichen Stadt, die über Jahrhunderte Residenz der Grafen von Pavia war und deren Piazza Ducale noch heute von der Erhabenheit des damaligen Hofes zeugt, wählten die Organisatoren die Flusslandschaft des Ticino-Rivers als Austragungsort für den Wettkampf. Die Auenlandschaft entlang des Ticino ist offenkundig auch bei den Einheimischen beliebtes Ausflugsziel, säumen doch Weekendhäuschen und Kneipen die Wäldchen und die Strasse entlang denen man zu den Goldwäschern vorstösst.

Sozusagen Stützpunkt der WM bildete das Conca-Azzurro Restaurant, in dessen Garten ein offenes Festzelt unsere Gilde beherbergte (wenn es draussen zu durstig wurde). Für die Zeltverpflegung sorgten die „Amici del Ticino“, bei uns würden wir sie Naturfreunde nennen. Den Park und Wettkampfpfplatz hütete Elio himself, der in seiner Uniform zwar eher einem italienischen General denn einem Parkwächter glich. Für die Zeitmessung und den Computereinsatz engagierten die Veranstalter die Federazione Italiana Cronometristi. Zelt- und Campingplätze fanden sich im Unterholz auf dem Wettkampfpfplatz. Ein zweiter Platz, zwar weniger idyllisch dafür komfortabler mit Duschen und WC, befand sich zwei Kilometer stadteinwärts, umsäumt von Industrie und „nächtlichen Blitzableitern“. Soweit zum Äusseren.

Dank schönem und heissem Ferragosto gelang der Anlass aus meiner Sicht gesamthaft gut. Er wird aber kaum in die Annalen der WM eingehen. Zuviel war improvisiert und wären da nicht die US-Kalifornier mit zwei abendfüllenden Vorstellungen zur WM 98 in Coloma und die tschechischen Musikanten im Festzelt gewesen, hätten kaum sogenannte Höhepunkte ausgemacht werden können (abgesehen natürlich vom Abschneiden unserer Delegation im Nationenbewerb).

Anyway, allein das Wiedersehen und Knüpfen von neuen Bekanntschaften mit den rund 350 Teilnehmenden aus den verschiedensten Ländern war die Reise wert und Entschädigung zugleich für die doch eher übersetzten Startgelder. Etwa 20 Schweizerinnen und Schweizer zog es jedenfalls an beschriebenen Ort, wo diese individuell mit mehr oder weniger Erfolg, aber als Team umsomehr dafür sorgten, dass die Ehrenplätze auf dem Podest nicht kampflös den zahlenmässig starken Ländervvertretungen aus Polen, Tschechien, Finland und Italien überlassen wurden.

*Anmerkung der Redaktion:* Trotz Fax und E-Mail-Bemühungen bis Finnland gelang es uns nicht, eine Kopie der WM-Ranglisten zu bekommen. Gemäss Auskunft von Dr. Pipino an Kauko Launonen war das einzig existierende Exemplar dasjenige am Aushängebrett!! Zumindest einem Zeitungsartikel konnten wir folgende Angaben entlocken:

### Kategorie Herren

Rang	Name	Zeit
1.	Pierino Odini, I	04.37
2.	Frantisek Hrala, CZ	04.44
3.	Vladimir Zacek, CZ	05.16
24.	Peter Pfander, CH	



**Kategorie Damen**

Rang	Name
1.	Veronika Stedra, CZ

**Kategorie Senioren**

Rang	Name
1.	Vittorio Papa, I
2.	Giuseppina Vecchini, I
3.	Miria Tunturi, SF

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/1997  
Copyright © 1997 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 23-Mai-2001 by

[sgv@goldwaschen.ch](mailto:sgv@goldwaschen.ch)